

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Ausrägern monatlich 1.00, vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 207.

Donnerstag, den 3. September 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Wieder eine französische Festung gefallen.

Berlin, 2. Sept., 1.30 N. Hauptquartier. (Wolff-Meldung.) Die Feste Civet an der französischen Grenze ist am 31. August gefallen.

Die französische Festung Civet sperrt das Maastal gegen Belgien. Die Festung, die durch äußerst starke Mauer geschützt war, liegt dicht an der belgischen Grenze und war bestimmt, einen feindlichen Einfall aus der Richtung von Namur aufzuhalten. Die deutschen Truppen haben sich aber in ihrem Vormarsch durch diese Festung nicht stören lassen, sondern sind zu beiden Seiten des Maastals nach Frankreich eingerückt. Unsere Artillerie hat inzwischen in aller Ruhe die französische Panzer zusammengeschossen. Nun ist das ganze Maastal, soweit es für den Nachschub und die Versorgung unserer Truppen in Betracht kommt, in deutschen Händen. Für die großen Festungen Frankreichs ist der Fall des starken Civet eine böse Vorahnung, die uns Deutsche ein neuer und verheißungsvoller Triumph.

Ein französisches Armeekorps zurückgeworfen.

Der Kaiser bei der Armee.

Berlin, 2. Sept., 9 Uhr ab. (W.L.B.) Die mittlere Heeresgruppe der Franzosen, etwa 10 Armeekorps, wurde gestern zwischen Reims und Verdun von unseren Truppen zurückgeworfen. Die Verfolgung wird heute fortgesetzt. Französische Vorstöße aus Verdun wurden abgewiesen. Se. Majestät der Kaiser befand sich während des Gefechts bei der Armee des Kronprinzen und verblieb die Nacht inmitten der Truppen.

Generalquartiermeister v. Stein.

Der masureische Sieg.

Berlin, 1. Septbr. Vor vierundvierzig Jahren ist ein so strahlendes Späthommertage wie heute hatte es am Sedan der eiserne Ring geschlossen, der die letzte stehende Armee Frankreichs und den Kaiser der Franzosen in deutsche Gefangenschaft brachte. Wer will

es patriotischen Herzen verdienen, daß sie heute lebhafter als je in den verflochtenen vierundvierzig Jahren jenes großen Tages gedenken und Vergleiche ziehen. Und daß vor allem die von einem Zweifler sonst aufgeworfene Frage „Jena oder Sedan?“ nun grundsätzlich und zweifelsfrei für beantwortet gilt. Großes ist im Westen und im Osten in diesem ersten Kriegsmontat geschehen, Großes und auch die kühnsten Erwartungen so über-treffendes, daß es den Vergleich mit den Taten der Väter vor vierundvierzig Jahren rechtfertigt. Vor allem aber schwebt heute auf aller Lippen der Name des Generalobersten von Hindenburg, der, erst vor kurzem an die Spitze der in Ostpreußen stehenden Armee berufen, mit einer strategischen Überlegenheit und Kühnheit, über die die Kriegsgeschichte später Näheres sagen wird, das Kriegsglück gegen die von Nordosten eingedrungenen Russen gewendet und in der Schlacht an den Masurischen Seen, die man schon jetzt gern nach dem Namen Tannenberg benennt, den Russen die vernichtende Niederlage beigebracht hat, die sie auch zum Abzuge aus dem nordöstlichen Teil der Provinz zwingt. Erst wurden 30000 Gefangene genannt, die in jener Schlacht gemacht wurden, dann waren es 60000. Die letzte Fählung ergibt 70000, und wenn man weiter zählt und aufräumt, werden es wohl noch einige mehr werden, denn der ganze Erfolge eines mehrtägigen Ringens läßt sich wirklich erst nach und nach übersehen. 70000 Gefangene! Und wie viele mögen tot und verwundet sein! Und das ganze Artilleriematerial der fünf russischen Armeekorps ist vernichtet. Das bedeutet nicht weniger als 480 Geschütze, wozu noch die Geschütze der Kosaken und der Kavalleriedivisionen hinzukommen. So viel Gefangene und so viel Geschützmaterial in offener Feldschlacht verlieren, das ist eine Niederlage, wie sie selten eine Armee in offener Feldschlacht erleidet, eine Niederlage, die ganz abgesehen von ihren unübersehbaren strategischen Folgen, nicht ohne moralische Einwirkung auf Fußland und sein Heer und die aufhorchende Welt bleiben kann. Die abwartenden Neutralen werden in ihrer Haltung immer sicherer werden. Sie haben jetzt den richtigen Maßstab in korrekten Angaben und Zahlen dafür. — Das Gouvernment von Thorn teilt zu den bisherigen offiziellen Berichten noch folgendes Näheres mit: Die russische 2. Armee (Narew-Armee) hat aufgehört zu bestehen. Es sind mehr als 70000 Gefangene gemacht. Vernichtet sind das 8., 15., 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Von diesen Korps sind sämtliche Geschütze und Fahrzeuge in unsere Hände gefallen. Durch die Flucht konnten sich unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps über die Grenze retten. Unterzeichnet: Armees-Oberkommando.

Die Riesenschlacht im Südosten.

Wien, 1. Sept. (Kriegspressquartier.) Das ungeheure, vor zehn Tagen begonnene Ringen der russischen Westarmee mit den nocheinander eingreifenden, stets vorrückenden Teilen des österreichischen linken Flügels scheint dem Ende nahe. Auf österreichischer Seite erstreckt sich jetzt die Kampffront 160 Kilometer lang von der Weichsel über den Wieprz zum Bug, die russischen Armeen langsam vor sich herziehend in die Sumpfseenzonen nördlich der Linie Lublin-Cholm; diese befindet sich nur noch einen oder zwei Tagemärsche im Rücken der Russen. Deren Trains dürften den Rückzug der Truppen auf den wenigen guten Straßen behindern, da die Wege vielfach Desfilé-Charakter haben. Die Lage kann zu ungeheuren Katastrophen führen. Die russischen Westarmeen dürften auch bereits keine Möglichkeit eines Anschlusses an die Ostarmeen mehr haben. Sicher ist bisher das volle Mißlingen der von der russischen Heeresleitung geplanten strategischen Umsfassung der österreichischen Heere und ihr Umschlagen in das Gegenteil: Aufrollung und Abdrängung der russischen Westarmeen. Die Kämpfe dauern noch auf der ganzen 400 Kilometer langen Linie weiter. Die Lage der österreichisch-ungarischen Truppen ist gut.

Der Dank des Kaisers und des Generalstabes an die Stadt Koblenz.

Koblenz, 30. August. Hier ist überall folgende Bekanntmachung angeschlagen: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, der Bürgerschaft der Residenzstadt Koblenz für die während des hiesigen Aufenthaltes Seiner Majestät zum Ausdruck gebrachte patriotische Gesinnung Allerhöchst Seinen Dank auszusprechen. Seine Majestät hat dabei der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß er die ersten bedeutsamen Tage der letzten Zeit in einer Stadt habe verbringen können, mit der er schon seit früher durch enge Beziehungen verbunden sei. Indem ich diesen Erlaß voll Huld und Gnade zur Kenntnis der Mitbürger bringe, weiß ich mich mit ihnen allen eins in dem Gefühl des Dankes und aufrichtiger Wünsche für Seiner Majestät Wohlergehen. Koblenz, 30. August. Ortmann, Oberbürgermeister. — Der Chef des Generalstabes des Feldheeres hat folgendes Schreiben an den Oberbürgermeister gerichtet: Großes Hauptquartier, 29. August. Es ist mir ein Bedürfnis, dem Magistrat der Stadt Koblenz besten Dank für das hilfsbereite und freundliche Entgegenkommen gelegentlich der Einquartierung des Stabes auszusprechen. Die städtischen Behörden haben gemetteifert, allen an sie gestellten, oft recht weitgehenden Forderungen zu entsprechen. Die städtischen Behörden gewetteifert, allen an sie gestellten, oft recht weitgehenden

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(38. Fortsetzung.)

Kurt Dietrich erinnerte sich sehr genau, daß er die ersten Worte zum letzten Male vor ungefähr zwölf Jahren aus dem Munde seines Vaters gehört hatte. Da hatte er sich darum gehandelt, ihn wegen irgendeines jugendlichen Ungehorsams zur Rede zu stellen, und er hatte abermals lächeln bei der Vorstellung, daß der von ihm innig verehrte alte Herr den Sohn, der inzwischen als einmal die Feuerprobe erhalten und der die Erde der Erdballs auf gefährlichen Reisen durchstreift, noch auf die gleiche Weise ins Gebet nehmen würde wie damals den halbwüchsigen Jungen.

„Herr im Himmel! — Das soll doch nicht etwa sein, daß du — eine heimliche Heirat —“ Kurt Dietrich atemlos vor Schrecken hatte Graf Hoisingen diese Worte hervorgebracht. Sein Gesicht hatte sich mit dunkler Röte überzogen, und obwohl er noch nie von einem Schlagfluß in der sehr langwierigen Familie gehört hatte, machte sich Kurt Dietrich für ein Moment erste Sorge um seines Vaters Zustand. „Nicht doch, Papa,“ beeilte er sich, beruhigend zu versichern. „Ich bin noch nicht einmal so weit gegangen, wie ich dir erzählte, daß ich ihr nicht gerade unangenehm bin, aber ich bin nicht nach einer Werbung angetan, und ich bin nicht nach einer Werbung angetan, und ich bin nicht nach einer Werbung angetan.“

„Zum Henker mit ihrer Familie! Bist du denn ganz von Gott verlassen, Kurt, daß du hier stehen und solchen heillosen, höllischen Unsinn schwärzen kannst?“

„Ruhe, lieber Papa! Es geht doch wohl nicht an, in solchem Ton von Mister Pendleton zu sprechen, dem niemand in den Vereinigten Staaten seine Hochachtung versagt. Ohne im übrigen irgendwelche Vergleiche anzustellen, glaube ich doch sagen zu dürfen, daß seine gesellschaftliche Stellung drüben in dem republikanischen Gemeinwesen nicht hinter der deinigen hier in Deutschland zurücksteht. Was aber seine Tochter Sylvia betrifft, so scheint sie mir bedeutend besser geeignet, eine Grafentronne zu tragen, als sehr viele hochgeborene junge Damen meiner Bekanntheit.“

Graf Hoisingen lachte spöttlich. „Das sind die von Frau von Riedberg erteilten Referenzen und Auskünfte — nicht wahr? Wahrhaftig, die würdige Dame scheint den Mund recht voll genommen zu haben, als sich's darum handelte, einen Hoisingen für ihren Schilling einzufangen.“

„Würde es uns nicht vielleicht schneller und angenehmer zum Ziele führen, wenn ich dir im Zusammenhang alles erzählen dürfte, was sich während der letzten Tage ereignet hat?“

„Zu welchem Zweck? Ich habe die ganze Geschichte schon bis zum Ueberdruß gehört, und zwar aus den verschiedensten Quellen. Von der Gräfin Herta, von deinem Hahnenkamp, von dem Vicomte de Marigny. Und was die Personalien wie die Lebensgeschichte der famosen Frau von Riedberg betrifft, so hat deine liebe Tante mich auch nicht mit der allergeringsten widerwärtigen Einzelheit verschont. Ich muß dir sagen, Kurt, daß ich ehrlich erstaunt bin, wie sich ein Mann von deinem Alter und deinem gefunden Menschenverstand so gräßlich mißbilligen lassen konnte. Ich will dir ja gern glauben, daß du aus gutem Herzen oder vielleicht ein wenig in jugendlichem Uebermut gehandelt hast, als du auf die Idee kamst, den Platz eines gewöhnlichen Chauffeurs einzunehmen, und daraus würde ich dir in der Erinnerung an gewisse lustige Vorkommnisse aus meiner eigenen Jugendzeit nicht einmal einen ernstlichen Vorwurf machen. Aber dich dann von

einer solchen Kreatur ins Garn loden zu lassen wie es diese mit allen Hunden gehegte und mit allen Wassern gewaschene Frau von Riedberg ist, nein, das geht über mein Fassungsvermögen hinaus.“

„Ich gebe dir die Versicherung, Papa, daß die genannte Dame nicht den geringsten Anspruch hat, sich als die Vermittlerin meiner Heirat zu betrachten.“

„Die Vermittlerin deiner Heirat — nein, solchen Erfolg wird sie sich allerdings nicht zu rühmen haben. Dafür will ich schon sorgen.“

„Behandelst du mich wirklich ganz gerecht, lieber Papa? Wie du mir soeben selbst sagtest, hast du deine Informationen nicht eben aus den lautersten Quellen. Denn du wirst nicht verlangen, daß ich die Gräfin Herta, die keiner von uns beiden jemals in seinem Hause empfangen würde, noch den sogenannten Vicomte de Marigny, einen unzweifelhaften Glücksjäger, als solche betrachte. Den braven Hahnenkamp lasse ich außer Betracht. Denn ich zweifle nicht, daß er dir die volle Wahrheit erzählt hat, soweit er eben dazu imstande war; aber —“

„Da wir gerade von ihm reden,“ fiel Graf Hoisingen ein, „wo befindet sich dieser Mensch jetzt?“

„Irgendwo in der Nähe von Stuttgart, wie ich vermute.“

„Da hast ihn aus dem Dienst entlassen?“

„Nein. Warum sollte ich?“

„Weil ich es wünsche.“

„Warum bist du heute so unvernünftig, Papa?“

„Unvernünftig? Sehr lebenswürdig, das muß wahr sein. Ich denke, wenn einer von uns diesen Vorwurf mit einigem Recht gegen den anderen erheben darf, so bist du es gewiß nicht. Unvernünftig! Bin ich etwa im Lande herumkutschiert mit einer —“

„Halt!“ unterbrach Kurt Dietrich mit Festigkeit. „Du gehst zu weit. Und ich sehe, daß es gefährlich sein würde, diese Konversation in der nämlichen Tonart weiterzuführen. Ich bitte dich, Papa, dein Urteil und deine Meinungsäußerungen aufzuhören, bis du Miß Pendleton und ihren Vater persönlich kennen gelernt haben wirst.“

„Was niemals geschehen wird. Ich will nichts mit

Forderungen zu entsprechen und hierbei ihre patriotische Gesinnung aufs glänzendste betätigt. Ich bitte Sie, auch allen sonst beteiligten Persönlichkeiten besten Dank aussprechen zu wollen. Moltke."

„Teilweise Niederlagen . . .“

Paris, 1. Sept. Die letzte offizielle Note des französischen Kriegsministeriums besagt: Wir dringen langsam in Lothringen und den Vogesen vor und haben das Heer des Kronprinzen bei Spincourt und Longuyon geschlagen, aber bei Neufchâteau und Paliseul teilweise Niederlagen erlitten, die uns zwingen, gegen die Mosel zurückzugehen. Bei Le Château, Cambresis und Cambrai wurden die englisch-französischen Truppen von überlegenen Kräften angegriffen und sind nach dem Süden zurückgegangen. Unsere Rechte drängte das preussische Jähnte und das Gardecorps an die Duse zurück, mußte aber wegen Vordringens des deutschen rechten Flügels wieder zurück. Die Pariser Presse hofft auf einen günstigen Ausgang einer Schlacht in den Ardennen und meint, es komme nur darauf an, daß das französische Heer in Ordnung bleibe und seine rückwärtigen Verbindungen aufrecht erhalte. Der „Temps“ schreibt: „Wir haben keine Ursache zur Bestürzung. Die gegenwärtigen Schlachten dienen nur dazu, den Feind zu erschöpfen. Die Russen werden unsere Toten rächen.“

Die Stimmung in Paris.

Zürich, 2. Sept. Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet: Seit dem Eintreffen der Nachricht von Charleroi herrscht in Paris unverkennbar Entmutigung. Man sah nur noch massenhaft mit den Flügen ankommende Flüchtlinge aus Belgien und Nordfrankreich, die sich in einem traurigen Zustande befanden, in langen traurigen Flügen die Boulevards belebten und Hilfe und Aufnahme begehrten. Die Presse des Senators Gervais im „Matin“ über eine Meuterei des 15. Armeekorps bei Lunéville hat einen Entrüstungssturm hervorgerufen. Die armen Teufel mußten als erste ins Feuer und wurden furchtbar dezimiert. Den französischen Bericht erstattern verbot die Armeeführung, den Operationen zu folgen. Zu Gunsten der Engländer wurde eine Ausnahme gemacht, was das zeitweilige Verbot der „Times“ für Frankreich zur Folge hatte.

Mißhandlungen Deutscher in Russland.

Berlin, 1. Sept. Über russische Schandthaten gegen deutsche Landleute wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ von einem der Betroffenen berichtet: Ich führte in Dombrowa, einem Landstädtchen im Gouvernement Grodno, seit 1911 eine Wirtschaft. Am 11. Juli d. J. begannen größere Truppenzusammenziehungen. Als ich zur Bank ging um mein Guthaben von 14000 Mark abheben wollte, wurde ich mit den Worten abgewiesen, daß an „deutsche Schweinehunde“ nichts mehr ausgezahlt werde. Am 18. Juli kam der Ausweisungsbefehl. Noch während meines Aufenthaltes in Dombrowa wurden meine Schwägerin und die beiden Brüder meiner Frau von den Kosaken erschlagen, meine Frau von Kosaken verewaltigt. Zwei Kosaken zwangen mich, dem zuzusehen, indem sie mir einen Säbel auf die Brust und einen auf den Rücken setzten. Der „Lokalanzeiger“ meint: Wem fällt da nicht das Wort Friedrichs des Großen ein: „und mit solchem Gefindel müssen wir uns herumschlagen.“

Die Verschleppung deutscher Frauen und Kinder durch die Franzosen.

Berlin, 2. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Über die gewaltsame Wegführung von Frauen und Kinder deutscher Beamter durch Franzosen aus dem Grenzorte Saales macht einer der betroffenen Beamten folgende Angaben: Am 1. August gegen 10^{1/2} Uhr vormittags, als die letzte Schwadron deutscher Kavallerie von Saales abgeritten war und auch die letzte Radfahrerkompagnie sich zum Rückzuge sammelte, verließ ich als letzter Zollbeamte Saales. Meine Frau mußte ich dort lassen, ebenso wie es auch die meisten meiner Kameraden hatten tun müssen. Am 25. August nachmittags kehrte ich zurück, nachdem ich mich bei den zu-

rückgehenden und dann wieder vordringenden deutschen Truppen aufgehalten hatte. Mit mir kamen zwei Zoll-aufseher und der Gemeindefürster von Saales. Schon vor dem Orte wurde mir mitgeteilt, daß die Beamtenfrauen mit den Kindern von den Franzosen abgeführt worden seien. In der Wohnung fand ich meine Frau nicht, auch sonst nirgendwo im Ort. Die Wohnung befand sich in einem trostlosen Zustand, die Möbel waren größtenteils zertrümmert, Bilder und Spiegel zerfchlagen, selbst Photographien zerrissen. Der Boden und Trümmer waren mit Urat beschmutzt. Es hat sich herausgestellt, daß elf Beamtenfrauen mit zwanzig Kindern und zwei erwachsenen Töchtern aus Saales weggeführt worden sind, außerdem drei Frauen von Angestellten des Sanatoriums Tanneberg mit fünf Kindern. Die Frauen und Kinder der Beamten wurden von französischen Gendarmen festgenommen und zunächst eingesperrt. Am 21. August wurden sie auf zwei Ochsen-wagen verladen und abgeführt. In eine Fabrik in St. Die wurden sie abgeladen. Weiteres über ihr Schicksal ist nicht bekannt.

Die Haltung der Türkei.

Amsterdam, 1. Sept. In England nimmt die Besorgnis über die Haltung der Türkei zu. Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Telegraph“ sagt: Die englische Regierung ist sich des Ernstes der Lage bewußt. Sie hat die Türkei gewarnt und ihr erklärt, daß sie ihr eigenes Grab schaufele, wenn sie eine feindliche Haltung annehme.

Rom, 1. Sept. Nach Meldungen aus Konstantinopel macht der Dreiverband alle Anstrengungen, die Türkei zu gewinnen. Er unterstützt in dieser Absicht die liberale Opposition gegen Enver Pascha und reizt zum Staatsstreich auf. Die Pforte soll wegen der Inselfrage der griechischen Regierung einen Vorschlag gemacht haben, nach welchem Griechenland die Inseln, auch Chios und Mytilene behalten, aber Tribut zahlen sollte. Griechenland habe jedoch abgelehnt.

Genf, 1. Sept. Aus London meldet das Pariser „Journal“, da mehrere deutsche und österreichische Frauen, denen das Ministerium des Auswärtigen gestattet habe, England zu verlassen, ihren Ländern wichtige Informationen gebracht hätten, habe die Regierung beschloffen, jetzt auch alle Frauen der Angehörigen feindlicher Länder zurückzuhalten, und diesen Beschluß dem amerikanischen Botschafter mitgeteilt.

Genf, 1. Sept. Das „Echo de Paris“ meldet, daß zahlreiche Automobile mit Fliegern Paris verlassen haben, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Alle Flieger seien entschlossen, den Deutschen die Belästigung teuer heimzuzahlen, welche die deutschen Flieger der französischen Hauptstadt angetan hätten.

Amsterdam, 1. Sept. Der holländische „Reichsanzeiger“ macht bekannt, daß in Antwerpen 36 dort seit Ausbruch des Krieges befindliche Kauffahrtschiffe von Belgien beschlagnahmt worden seien. Gegenwärtig werde die Inventaraufnahme vorgenommen. Die Ausladung der Fracht sei noch nicht erfolgt. Die Belgier wollen die Nahrungsmittel und den für die Verteidigung brauchbaren Teil der Fracht für sich verwenden. Die Holländer suchen ihr Eigentum an der Fracht für sich zu retten.

Amsterdam, 1. Sept. Die belgische Presse in Antwerpen fährt fort mit ihren kopflosen Schwindeleien. Erst gestern hat sie sich dazu bequemt, den Fall der Vögelberichte aus Frankreich und Russland veröffentlicht. Der deutsche Sieg über die Russen und das Vorrücken wird geheimgehalten und vor allem die Lage im Osten so dargestellt, als rückten die Russen unaufhaltsam vor. Mit fetten Lettern wird bekanntgemacht, Russland fordere in Deutschland stets den doppelten Betrag der durch Deutschland von belgischen Städten verlangten Kriegskontribution. Es ist nicht zu verwundern, wenn unter dem Eindruck eines solchen von der Regierung gebilligten Schwindels die Bürger zu unsinnigen Taten verleitet werden.

Pendleton verlassen aus keinem anderen Grunde, als weil der Masterade ein Ende gemacht werden mußte. Sie kennt mich bis jetzt nur als den Chauffeur Westenholtz; aber dies Infognito darf nicht länger aufrechterhalten werden. Die Romantik ist zu Zeiten wunderhübsch, und wir müssen es als ein Glück betrachten, daß sie noch nicht ganz aus unserer nächtlichen Welt verschwunden ist. Ueber eine gewisse Grenze aber dürfen wir uns von unseren romantischen Reizungen doch nicht hinweglocken lassen. Wenn Miß Pendleton mich wieder sieht, muß sie wissen, daß ich nicht der Chauffeur Westenholtz, sondern der Graf Hoiningen bin, dessen gesellschaftliche Stellung immerhin angelegen genug ist, um nicht von vornherein jeden Gedanken an eine Heirat auszuschließen.“

Der alte Herr schlug die Hände zusammen. „Immer daselbe! Was du da sagst — ich soll wirklich glauben, daß es ganz ernsthaft gemeint ist?“ „Ich habe nie in meinem Leben ernsthafter gesprochen. Ich werde nicht geringe Hindernisse überwinden müssen, um ihre Verzeihung für den Betrug zu erlangen, den ich gegen sie verübt. Aber ich hoffe, daß sie nachsichtig sein und die Umstände berücksichtigen wird, die mich ohne alle böse Absicht zu diesem Betrug verführten. Ich tröste mich vorläufig mit der Zuversicht, daß sie darin gerechter und unbeangener urteilen wird, als du es getan hast.“

Graf Hoiningen antwortete nicht so leicht. Er ging ein paarmal auf dem Teppich auf und nieder wie im Nachdenken über einen Entschluß. Dann blieb er mit erzwingener Ruhe vor seinem Sohne stehen.

„Kann ich wenigstens sicher sein, Kurt, daß du dich nicht abermals heimlich aus dem Staube machen wirst, um dieser Miß Pendleton aufs neue nachzusehen?“

„Nein, das wird sicherlich nicht geschehen.“

„Und wann wird sie wieder in Frankfurt sein?“

„Am Sonntag.“

„Vorher also wirst du sie nicht sehen?“

„Schwerlich! Oder vielmehr: ich bin beinahe gewiß, daß ich sie vorher nicht sehen werde. Sie ist gestern abend in Stuttgart mit ihrer mütterlichen Freundin Miß Westenholtz zusammengetroffen, und da diese Dame in ihrer Gesellschaft bleiben wird, gibt es keinen Grund für die

Rom, 1. Sept. Nachdem die Forderung der extremen Parteien, die Kammer einzuberufen, von der Regierung abgelehnt worden ist, veranstaltet die radikale „Vita“ durch Rundschreiben an die Abgeordneten ein Referendum über die Neutralität Italiens mit der Absicht, eine Bewegung zu Gunsten einer Änderung der seitherigen Politik hervorzurufen. Da sich jedoch selbst der Führer des linken Flügels der Sozialdemokratie, sowie der Abgeordnete Calda für die Neutralität und gegen einen Krieg mit Österreich erklärten, ist wenig Aussicht vorhanden, daß die schriftliche parlamentarische Abstimmung die beabsichtigte Wirkung haben wird.

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

3., 4. und 5. September 1870.

Als am 3. September 1870 die Hiobsbotschaft von der Kapitulation nach Paris kam, da herrschte zuerst die größte Niedergeschlagenheit. Aber bald ermannten sich die Leute, welche nun ihre Zeit für gekommen erachteten. In der Sitzung des Gesetzgebenden Körpers erhob sich Jules Favre und legte einen Antrag nieder, dem er kein erläuterndes Wort hinzuzufügen wollte: Napoleon und seine Dynastie wird der Befugniß, die ihnen die Verfassung übertragen hat, verlustig erklärt; es wird eine Kommission ernannt, welche die Aufgabe hat, die Verteidigung des Landes bis zum Außersten fortzusetzen. General Trochu wird General-Gouverneur von Paris. So ging die Napoleonische Herrlichkeit kurzer Hand in Trümmer und der Mann, der noch vor kurzem in ganz Europa die Hauptrolle gespielt, verschwand von der politischen Bildfläche, als ob er nie gewesen. Am 4. September wurde die Kapitulation von Sedan Paris bekannt gegeben, natürlich unter abgeschwächten Ziffern und Umständen. Die Regierung der Kaiserin Eugenie glaubte noch immer, daß man sich um sie scharen werde; allein Jules Favre und Genossen hatten bereits gearbeitet. Sie bildeten eine provisorische Regierung und eine Regierung der nationalen Proklamation, und um 10 Uhr abends erschien eine Proklamation, die, welcher „dem Verlangen des Volkes gemäß“, die Republik erklärte wurde. Der Kaiserin Eugenie blieb nun nichts weiter übrig, als zu flüchten. — Zur selben Zeit, da Napoleon in Wilhelmshöhe ankam, und September 1870, traf der König von Preußen und Oberbefehlshaber in dem Kriege, in der alten französischen Krönungsstadt der Könige, in Reims, ein. Die Bewohner von Reims und ihre Behörden benahmen sich vernünftig. Sie machten keine Schwierigkeiten, waren höflich und freundlich, und so haben sie denn, obwohl nach und nach der größere Teil der Armee durch die Stadt marschierte, nichts Sonderliches auszuweisen gehabt.

Deutschland.

Berlin, 2. September.

— Der Kaiser hat einen weiteren Begnadigungsbescheid ergehen lassen, der folgenden Wortlaut hat: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw., wollen allen Personen, die sich bis zum heutigen Tage der Verletzung der Wehrpflicht oder der unerlaubten Abwanderung schuldig gemacht haben, soweit uns das Begnadigungsrecht zusteht, den Erlass der verwirkten Strafen, Freiheitsstrafen und Kosten in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges unweigerlich, jedoch spätestens innerhalb dreier Monate vom heutigen Tag gerechnet, im Deutschen Reich, in einem deutschen Schutzgebiet oder auf einem Schiffe der Kaiserlichen Marine sich zum Dienste stellen und ihr Verhalten während ihrer Abwesenheit glaubhaft nachweisen. Ausgeschlossen davon bleiben diejenigen, welche erstens das 45. Lebensjahr vollendet, zweitens die Reichsangehörigkeit verloren haben und Staatsangehörigkeit eines ausländischen Staates sind, drittens, die als dienstunfähig befunden werden (sofern sie wegen ihres körperlichen Zustandes ihre derzeitige Dienstfähigkeit nicht an-

Bermutung, daß die Tour vor der ins Auge gefassten abgebrochen werden könnte.“

„Miß Westenholtz? Was für eine Miß Westenholtz? Doch nicht die reiche Amerikanerin, die in Paris einen reizenden Salon hat?“

„Ja, dieselbe. Ihr Erscheinen war einer der Gründe, die mich zu so schneller Rückkehr veranlaßten, denn Miß Westenholtz würde sich bei meinem Anblick wahrscheinlich daran erinnern haben, daß wir einander schon einmal begegnet sind.“

„Himmel, welch ein Durcheinander! Tu mir die eine zige Liebe, mein Junge, und versprich mir, wenigstens für die nächsten paar Tage keine verhängnisvollen Dummheiten zu begehen. Die Leute haben so viel auf mich gehandelt, daß mir schon ganz wirr im Kopf ist, und daß ich augenblicklich wahrhaftig nicht weiß, was ich tun oder lassen soll. Warum willst du übrigens nicht mit deiner Freundin zusammenkommen?“

„Weil ich nach dem, was ich soeben von dir gehört habe, Papa, meine Zeit nicht nutzlos mit ihr verlieren möchte.“

„Freilich, freilich, sie ist sofort ungenießbar, wenn nach ihrer Meinung die Ehre oder die Lieberlieferungen des Hauses in Gefahr sind. Und eigentlich verdient sie deshalb kaum einen Vorwurf. Ich werde ihr also sagen, daß sie Besseres sagen, lieber Papa, als daß sie jetzt gar nicht vorläufig nur um ihre eigenen Angelegenheiten und nicht um die meinigen oder die meinigen zu kümmern. Die Ehre und die Lieberlieferungen des Hauses sind unter keinen Schutze sicher genug. Im übrigen würde es sehr zweckmäßig sein, wenn sie die Gräfin Herta veranlassen könnte, nach Jericho oder nach Tokio oder wo immer ihr Gemahl sich zurzeit aufhalten mag, zu gehen.“

„Du weisst also, daß die Gräfin in Heidelberg war?“

„Ja, und ich weiß auch, daß sie die Unversöhnlichkeit hatte, ihren Freund, diesen widerwärtigen, ja ja, ja, mit Sglavia Pendleton bekanntzumachen.“

„Tut sie das? Nun, es sieht ihr ähnlich. Und da ist eine gefährliche Klatschschweizerin, ich weiß es, und da wirst mir glauben, mein lieber Kurt, daß ich dir das

... konnten. Ich beauftrage Sie, für die schleunige
Ausfertigung und Ausführung dieses Erlasses Sorge
zu nehmen. Großes Hauptquartier, 29. August 1914.
— Koburg, 1. Sept. Der Herzog richtete an den
Minister v. Doffewitz folgendes Telegramm: „Ich
bitte Sie, öffentlich bekannt zu geben, daß ich die
Ehre als Chef des Regiments Seaforth Highlander auf-
zuheben habe, da ich es mit meiner Stellung als deut-
scher Bundesfürst nicht in Einklang bringen kann, Chef
des Regiments zu sein, dessen Land uns in schänd-
licher Weise überfallen hat.“

— Dresden, 2. Septbr. König Friedrich August
dem Generaloberst von Hindenburg folgendes Glück-
wunschtelegramm gesandt: In Erinnerung an meinen
Besuch Ostpreußens, habe ich an dem glänzenden
Erfolge bei Orlau besonders freudigen Anteil genommen.
Ich hoffe, die schwergeprüfte Provinz wissen, daß Sachsen
die schmerzliche Wacht an der Weichsel und ihre für die Sicher-
ung des Vaterlandes gebrachten Opfer dankbar zu wür-
digen weiß.

Ausland.

— Rom, 2. Sept. (Das Konklave.) Die Kardinäle
gestern nachmittag 5 Uhr zu einer neuen Abstim-
mung zusammengetreten, um 6.35 Uhr stieg neuer Rauch
aus dem Schornstein der Sixtinischen Kapelle. Mehrere
Personen standen auf dem Sankt Petersplatz.
Die Menge infolge eines Mißverständnisses glaubte,
der Papst gewählt worden sei, so näherte sie sich
dem Sankt Peter, um die Proklamation zu hören. Sie wartete
vergeblich. Am Morgen bemerkte man, daß der
Papst schwer zu sehen war. Darum wurde das mit
Stimmzetteln zu verbrennende Stroh am Abend
verbrannt. — Der Hüter des Konklaves, Fürst Chigi,
erinnerte die Kardinäle an die Kardinäle, die diplomatische
Missionen und die Würdenträger des Vatikan verteilt wer-
den sollen. — Nach der „Tribuna“ vereinigte bei der
Abstimmung des Konklaves Kardinal Pietro Waffi
30 Stimmen auf sich, die anderen sollen zwischen
Kardinalen Pietro Gasparri und Basil Pompili ge-
teilt gewesen sein, doch hatte ersterer mehr Stimmen.
Die zweite Abstimmung ergab ungefähr dasselbe Bild.

Locales.

— Weilburg, 3. September.
Der Beigeordnete Geh. Sanitätsrat Dr. Theodor
Böcher und der Stadtsekretär Albert Pech zu Weil-
burg sind von dem Regierungspräsidenten zu Stellver-
treter des Standesbeamten ernannt worden.
Einem Antrage des Vereins Deutscher Zeitungs-
besitzer entsprechend hat der Große Generalstab eine
Verordnung für die für Schiffe-Inserate erlassenen Bestim-
mungen getroffen. Es sind hiernach für die Zukunft
Anzeigen verboten, deren Text ganz oder teil-
weise abgedruckt ist, während Anzeigen, welche Angebote
enthalten, mit einer von dem Verlage selbst zu bestimm-
enden Höhe (Wuchstaben und Zahl) zugelassen sind.
Anzeigen ohne Namensnennung in den Zeitungen
sind ebenfalls verboten.
Noch immer gehen täglich tausende von Brief-
schaften für Angehörige der im Felde stehenden
Truppen mit Angabe des Bestimmungsortes „Weil-
burg“ usw. ein. Hierdurch wird der Postdienstbetrieb
aufgehoben, außerordentlich erschwert und es läßt sich nicht
bestimmen, daß derart adressierte Sendungen erst mit be-
trächtlicher Verspätung in die Hände der Empfänger ge-
langen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß
Bestimmungsangaben an Angehörige des Feldheeres
dem Dienstgrad und der Dienststellung des Em-
pfängers nur der Truppenteil, dem er angehört, nach
Kompanie, Division, Regiment, Bataillon, Kompanie,
von dem, was man mir erzählte, noch gar nicht
bekannt habe. Es ist ja mein Wunsch, deine Befehle
so schnell als möglich zu schonen.“
Ich danke dir, Papa! Und du wirst dich dieser guten
Angelegenheit und ihrer Ausführung aufrichtig freuen, sobald du
deiner persönlichen Bekanntschaft mit Sglwia die Ueber-
zeugung gewonnen hast, daß all das Volk, was sich jetzt
um mich herum gesammelt hat, nicht wert ist, ihr
Schuhbänder zu lösen.“
Ich, ich bezweifle keinen Augenblick, daß sie sehr hübsch,
schön und noch alles Mögliche andere ist, was
ausgeführt werden kann, namentlich, solange
sie in deinem glücklichen Alter befinden. Aber wir
unseren weiteren Disput über diese Affäre auf
den späteren Zeitpunkt verschieben. Sehe ich dich abends
wenn ich sicher sein kann, dich allein zu finden,
dein Schwager Wigleben wird vielleicht da sein,
wenn er irgendein guter Freund. Du weißt ja: wenigstens
zu Hauptmahlzeit muß ich unbedingt meine Ruhe

(Fortsetzung folgt.)

Frankfurt, 31. Aug. Der heutige Viehmarkt war mit 347 Ochsen
und 2064 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie
folgt: 1. Qual. 95—100, 2. Qual. 81—90 Mt.; Kühe und
Kälber 1. Qual. 78—86, 2. Qual. 74—84 Mt.; Kälber 1. Qual. 75
—80, 2. Qual. 68—73 Mt.; Schafe, 1. Qual. 95—100, 2. Qual.
80—85 Mt.; Schweine, 1. Qual. 62.00—64, 2. Qualität 60.00 bis
62.00 Mt. pro Zentner Schlachtgewicht.

Wetterdienst.

Wetterausichten für Freitag, den 4. September.
Wetter und meist heiter, Temperatur wenig verändert.
Herr French, du hast ein n zu viel,
Das treiben wir dir aus
Und schicken dich als Mister Fred
Gewalt, gegenst nach Haus.

Eskadron, Batterie, Kolonne genau zu bezeichnen ist.
Nur Feldpostsendungen an Truppen in festen Stand-
quartieren (Festungsbefestigungen usw.), an Kranke und
Verwundete in stehenden Lazaretten sollen in der Auf-
schrift eine Bestimmungsangabe enthalten.

Provinzielles.

— Limburg, 2. Sept. Gestern nachmittag wurde
der im hiesigen St. Vincenzhospital verstorbene fran-
zösische Soldat Paul Lucien beerdigt. An dem Leichen-
zug, der von der Leichenhalle aus ging, nahmen Mit-
glieder der Kriegervereine „Teutonia“, „Germania“, eine
Abordnung des Kavallerievereins und zahlreiche Ange-
hörige des hier liegenden Landsturm-Bataillons teil.
Vor der Einsegnung hielt Kaplan Schmidt eine tief-
empfundene Trauerrede, in welcher er des herben Loses
des Verstorbenen und seiner Angehörigen gedachte. Von
den erwähnten Vereinen wurden Kränze unter entsprechen-
den Widmungen niedergelegt. Unter den bei Beisetzungen
mit militärischen Ehren üblichen Böllerschüssen wurde
die Leiche der Erde übergeben. Mögen unsere teuren
Toten in Feindesland von unsern Begnern ähnliche
Ehrenbeweise zu Teil werden, wie sie Limburgs Krieger-
vereine dem toten Gegner, der im offenen Kampfe für
sein Vaterland tödlich verwundet worden war, erwiesen
haben.

— Königstein, 1. Sept. Die hiesige Stadt hat,
um dem Brotbedarf für das nächste Jahr zu genügen,
alles geeignete Gelände auf eigene Rechnung mit Brot-
getreide bestellt, soweit die Besitzer es nicht selbst bestellen
wollen. Alle in Betracht kommenden Besitzer haben ihre
Grundstücke zur Verfügung gestellt, sodaß für die Aus-
saat ein Gelände von mindestens 25 bis 30 Morgen in
Frage kommt.

— Niederseib, 2. Septbr. Gestern vormittag
wurde der auf Wache an der Oheller Wehrbrücke stehende
Posten vom Landsturm-Bataillon, Louis Greb aus Offen-
bach (Mittelkreis) von einer Lokomotive erfasst und beiseite
geschleudert. Die Verletzungen, welche der Bedauerns-
werte am Kopfe davontrug, waren derart, daß der Tod
alsbald eintrat.

Bermitteltes.

— Köln, 2. Sept. Auf dem Neumarkt sind acht
in den Kämpfen in Nordfrankreich erbeutete französische
Feldgeschütze aufgestellt worden, die dem 30. französischen
Feldartillerieregiment entstammen.

— München, 1. Septbr. Zu den in Betrieb ge-
nommenen Eisenbahnstrecken in Feindesland sind heute
vierhundert bayerische Eisenbahnbeamte und Arbeiter
abgereist.

— Straßburg. Der „Eisener“ veröffentlicht in
in Zeitdruck folgende bischöfliche Erklärung: „Der frühere
Redakteur G. Wetterlé, der immer erklärt hat, daß er
auf dem Boden der deutschen Verfassung stehe, als
deutscher Bürger seine Pflichten loyal erfülle und der
den Eid als Reichstags- und Landtags-Abgeordneter
geleistet hat, soll nach einem Bericht der „Köln. Volks-
zeitung“ in der Nummer des „Echo de Paris“ einen
von ihm unterzeichneten Artikel veröffentlicht haben, der
mit seinen früheren Erklärungen und Eiden in offen-
barem Widerspruch steht. Sobald wir die Tatsache
authentisch festgestellt haben, werden wir uns veranlaßt
sehen, gegen Wetterlé mit kanonischen Strafen vorzu-
gehen.“

— Straßburg, den 1. September 1914.
Adolf, Bischof von Straßburg.

— Leipzig, 2. Sept. Wie das „Leipziger Tage-
blatt“ aus gut informierter Quelle erfährt, hat der Kaiser
als König von Preußen die noch der königliche Bestätigung
harrenden Todesurteile preussischer Schwurgerichte von
einer Unterzeichnung ausgeschlossen und das Justizmin-
isterium mit der späteren Vorlage zwecks Umwandlung
der Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe be-
auftragt.

— Petersburg, 1. Sept. Nach einem kaiserlichen
Befehl wird Petersburg künftig „Petrograd“ genannt.

Rassauer im Felde.

— Weilburg, 3. Sept. Ein hiesiges Mädchen erhielt
von seinem als Reservist am Kriege teilnehmenden Br-
der eine Feldpostkarte vom 28. 8. folgenden Inhalts:
„Eine Zeit großer Anstrengungen, Entbehrungen und
Aufregungen ist vorüber und nur einem glücklichen Um-
stande haben wir es zu danken, daß wir nicht in die
vorderste Linie des Gefechtes hineinkamen und deshalb
wenig Verluste erlitten. Wir bekamen am Montag den
Auftrag, einen Truppentransport der gefallenen Feindung
... in Empfang zu nehmen. Der blieb aber den
ganzen Tag aus. Am nächsten Tage wollten wir uns
wieder unserem Bataillon anschließen. Um 8 Uhr sagte
unser Hauptmann, es ginge zum Gefecht. Lange suchten
wir, rechts und links vor Granaten und Schrapnells
umschwärmt, unsere Brigade, aber ins Treffen kamen
wir nicht. Etwa um 2 Uhr mittags wurden die Truppen
alle aus dem Kampfe herausgezogen, da gegen die Fe-
stungsgeschütze von ... nichts ohne schwere Artillerie
auszurichten war. Die ist nunmehr da und wir sind
seit gestern Nacht hinter die Gefechtslinie zurückgezogen.
Zwischendurch haben wir im Walde in einer befestigten
Stellung gelegen und wieder piffen die Schrapnells von
... heran und trachten über unserm Walde. Unver-
fehrt ist unsere Kompanie aus den Tagen hervorge-
gangen. Um 10 Uhr gestern abend hier Bivak. Seit
13 Tagen unter kein Dach mehr gekommen und doch geht
es mir gut. Der Körper ist vollständig in Ordnung
und ich hoffe, es bleibt so. Wir haben mit der Post
noch nichts bekommen. Ich grüße Euch alle recht herz-
lich und bin Dein tr. Bruder Fritz.“

Eine weitere Feldpostkarte eines hiesigen Kriegsteil-
nehmers an seine Schwester: „Bei Sedan Dein Bild
erhalten. Tausend Dank. Mir geht es noch gut. Es
hat hier schwere Kämpfe gekostet. Aber wir haben bis
jetzt immer gesiegt. Unserer gerechten Sache wird Gott
den Sieg verleihen.
Tausend Küsse Dein Bruder F.“

Allerlei.

— Ein jeder sorg an seiner Stelle. Eine Frau in Burg-
walden, deren Mann im Kriege ist, wurde durch Fa-
milienzuwachs erfreut, was sie ihrem Manne durch fol-
gende hübsche Verse mitteilte:

Mein lieber Richard!
Nicht jeder kann den Säbel schwingen,
Wir Frauen bleiben still zu Haus.
Gott segne unserer Streiter Rängen,
Doch Kampf bleibt auch für uns nicht aus.
Ein jeder sorg an seiner Stelle,
Ein jeder Sorge für Ersatz —
So sorg ich schon für alle Fälle,
„Ich hab 'nen Jungen, lieber Schatz.“
Bleib Du nur fest im Felde stehen,
Laß uns den Franzmann nicht herein!
Dann wird es bald schon besser gehen,
„Lieb Vaterland, magst ruhig sein.“
Mit herzlichen Grüßen
Deine Elisabeth und Deine Junge.

— Es gibt keine Parteien mehr in Deutschland. Die
Vaterlandsliebe und Erbitterung gegen Deutschlands
Feinde hat unser Volk geeint. Nach dem erhabenen Wort
unseres Kaisers haben tatsächlich die Parteien auf-
gehört zu sein; es gibt nur noch Deutsche, die ihr Vater-
land schützen. Auch die Sozialdemokraten wollen sich
als Deutsche zeigen. In hohem Grade kennzeichnend für
diese Gesinnung ist ein Vorgang, der aus Gelsenkirchen,
der Arbeiterstadt gemeldet wird. Dort haben sich die
Sozialdemokraten im Gewerkschaftshaus versammelt und
sind, jeder mit einem Holzstiel ausgerüstet, vor das
Kriegerdenkmal gezogen, haben einen Scheiterhaufen
errichtet und die rote Fahne feierlich verbrannt. Dann
sind sie mit der schwarz-weiß-roten Fahne, die Wacht
am Rhein singend, zurückmarschiert! — Der sozialdemo-
kratische Parteiführer Dr. Frank, im bürgerlichen Leben
Rechtsanwalt in Mannheim, hat sich als Kriegsfreiwilliger
gemeldet, ist angenommen worden und wird am Feld-
zuge teilnehmen, und zwar hat sich Dr. Frank ausdrück-
lich zum „Freiwilligen-Dienst auf Beförderung“ gemeldet,
also den Wunsch zu erkennen gegeben, sich womöglich
die Offizierspauletten vor dem Feind zu verdienen!

— Bayerische Helden. Ein Arzt schreibt der „Köln. Ztg.“:
Unter meinen Verwundeten befindet sich ein Bayer, dem
ein Schuß durch den Hals gegangen ist, aber dessen-
ungeachtet kämpft er weiter. Da zerplatzt ihm ein Granat-
stück die linke Schulter, hinter ihm schlagen die Granaten
ein, er wird mit seinem zerschmettertem Arm wohl kaum
lebend durch dieses Feuer kommen. Da läßt er sich von
seinem Kameraden, der ihn in dieser gefährlichen Stunde
nicht verlassen hat, den zerschmetterten linken Arm vor-
ziehen (als Unterlage fürs Gewehr), er selbst kann ihn
nicht bewegen, läßt sich von ihm das Gewehr laden und
zielt weiter; langsam schießt er, aber Treffer — und
noch oft mußte ihm der Freund die Patronen einschleppen,
bis er erschöpft war! — Fürth, 29. August. Dem
Infanteristen Fritz Lang von hier ist das Eisene Kreuz
verliehen worden. Nachdem sein Leutnant schwer verletzt
mit mehreren Wunden zusammen gesunken war, über-
nahm er das Kommando über die kleine Truppe. In
einem heftigen Kampfe erbeutete sodann die kleine Schar
vier Geschütze und zwei Maschinengewehre und rief 300
Franzosen vollständig auf.

Letzte Nachrichten.

— Die Niesenschlacht um Lemberg.
Wien, 3. Sept. (W. T. B.) Die einwöchige Schlacht im Raum
Zamosc-Dyuzowka führte gestern zum vollständigen Siege der
Armee Aussenberg. Tausende von Gefangenen und bisher 160
Geschütze wurden erbeutet. Die Russen befinden sich im Rück-
zug über den Bug. Auch bei der Armee Danik, die Lublin
bedroht, sind ununterbrochene Erfolge zu verzeichnen. In Ost-
galizien ist Lemberg noch in unserer Besiz. Gleichwohl ist
dort die Lage gegenüber dem starken russischen Vorstoß sehr
schwierig.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs, Höfner, Generalmaj.

— Berlin, 3. Sept. (W. T. B.) Nach einer tele-
graphischen Meldung des Kommandanten des bei Rio
del Oro gesunkenen Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm der
Große“ ist wahrscheinlich die gesamte Besatzung gerettet.

— Köln, 3. September. (W. T. B.) 1200 englische Ge-
fangene trafen gestern hier ein und wurden mit Brot und
Wasser versorgt und dann weiter befördert.

— Athen, 3. Sept. (W. T. B.) Die griechische Regie-
rung hat das größte Bestreben, in der Inselfrage zu einer
Verständigung mit der Türkei zu kommen. Sie hat daher in
Bularest den Vorschlag gemacht, daß Chios und Mytilene eine
Autonomie erhalten sollen. Die Frage der Souveränität und
der Suzeränität soll gänzlich fallen gelassen werden. Man hofft,
auf diese Art und Weise die türkische Empfindlichkeit zu schonen
und auch den Ansprüchen der griechischen Bewohner der Inseln
gerecht zu werden.

— Madrid, 3. Sept. Die hiesige Zeitung „Korrespondenz
España“ meldet aus Cadix, daß dort Nachrichten aus Marokko
eingetroffen seien, denen zufolge unter den Bewohnern sich eine
lebhaftige Bewegung gegen die französische Herrschaft bemerkbar
mache und daß es stellenweise bereits zu Unruhen gegen die
französischen Beamten gekommen sei. Da Marokko zum größten
Teil von europäischen Truppen entblößt ist, betrachten viele
einschneidende Scheit die Zeit für gekommen, das französische
Joch abzuschütteln.

Amsterdam, 3. Sept. Alle hier von der belgischen Grenze eingetroffenen Nachrichten lassen erkennen, daß der Ring sich um Antwerpen enger und enger zu schließen beginnt. Man gerät in der provisorischen Hauptstadt in Besorgnis, was mit den 10 000 umliegenden Offizieren geschehen soll, die aus dem Innern des Landes nach Antwerpen geflüchtet sind. Der Kommandant Dufour hat den Befehl erteilt, daß alle Zivilpersonen, die nicht bis zum 1. August ihren ständigen Wohnsitz in Antwerpen hatten, die Stadt bis zum 13. September zu verlassen haben.

Wieder ein deutscher Flieger über Paris.

Paris, 3. Sept. Gestern abend 6 Uhr erschien abermals ein deutsches Flugzeug über der Stadt. Es flog hauptsächlich über dem Bourseviertel. Die erste Bombe explodierte mit furchtbarem Knall, aber ohne größeren Schaden anzurichten, auf einem alten Häuschen bei der Nationalbibliothek. Von der benachbarten Kaserne wurden Schüsse auf die Flugmaschine abgegeben, ohne zu treffen. Der Apparat flog dann gegen die Oper und ließ auf die Rue Hannover eine Bombe fallen. Andere Bomben fielen in der Nähe des Bahnhofes Saint Lazare, drei auf die elektrische Zentrale, die letzte wurde auf den Nordbahnhof geworfen. Im ganzen sollen die Bombenwürfe fünf Opfer gefordert haben. Auf den Flugplätzen Buc und Ville Coublay bereiten sich gepanzerte und bewaffnete Flugzeuge vor, den deutschen Apparaten entgegenzutreten.

Kriegerische Stimmung in der Türkei.

Rom, 3. Sept. Aus Ägypten wird gemeldet, daß England eine kleine Flotte von Kreuzern und Torpedojägern an der syrisch-palästinischen Grenze kreuzen läßt, weil Gerüchte umlaufen, die Türkei sammle in Syrien ein Heer, um in Ägypten einzufallen.

Mailand, 3. Sept. Nach römischen Informationen des „Corriere de la Sera“ droht die Gefahr eines türkisch-griechischen Krieges nach dem Scheitern der Bukarester Verhandlungen unmittelbar. Nach den deutschen Erfolgen sei der Kriegsminister Enver Bey absolut entschlossen, den Feldzug zu beginnen.

London, 3. Sept. Die englischen Militärkritiker gestehen bei den deutschen Vorfällen den unvergleichlichen Todesmut der deutschen Infanterie zu, sowie die Präzision und die Wirksamkeit der Maschinengewehre.

Der Einzug der Aufständischen in Valona.

Mailand, 3. Sept. Die Aufständischen sind in Valona eingezogen und verbrüdern sich mit der Bevölkerung. Sie lassen die schwarz-rote Fahne bestechen und streichen nur die wiederischen Doppeladler. Regis Bey, der bisherige Gouverneur der Stadt, übergab dem Bürgermeister Ibrahim Abdullah die Regierungsgeschäfte. Die Aufständischen beschlagnahmten das gesamte Waffnenmaterial der albanischen Truppen, einschließlich der Kanonen und Maschinengewehre. Der Fürst reist, wenn nichts Unvorhergesehenes dazwischen kommt, heute ab. — In einem Interview erklärte der König von Montenegro die Absicht, Stutari wieder zu besetzen.

Weilburg, 3. Sept. Die vor einigen Tagen für den Fracht- und Güterverkehr gesperrt gemeldeten Strecken sind von heute ab für den Verkehr wieder frei.

+ Weilburg, 3. Sept. (Rotes Kreuz.) Diejenigen Damen, welche an dem Verbandskursus teilgenommen haben und bis jetzt noch keine Beschäftigung bekommen haben, wollen sich sogleich noch einmal in die neue Liste einzeichnen, die am Bahnhof ausgelegt ist.

Die 14. amtliche Verlustliste kann bei uns eingesehen werden.

Die 14. Verlustliste umfaßt das Landw.-Regt. Nr. 4, Gren.-Regt. 5, 6, 7 u. 8, Inf.-Regt. 21, 22, 23 u. 25, Landw.-Inf.-Regt. 30, Inf.-Regt. 31, Füß.-Regt. 38, Inf.-Regt. 42, 43, 49, 53, 55, Brig.-Ers.-Bat. 56, Inf.-Regt. 58, Ers.-Bat. Inf.-Regt. 58, Inf.-Regt. 59, Ref.-Inf.-Regt. 60, Landw.-Inf. 66, Inf.-Regt. 72, Ref.-Inf.-Regt. Torgau, Füß.-Regt. 73, Inf.-Regt. 84, Ers.-Bat. Inf.-Regt. 84, Inf.-Regt. 85, Badisches Inf.-Regt. 112, Ers.-Bat. Inf.-Regt. 112, Inf.-Regt. 140, 147, 149, Ref.-Inf.-Regt. 169, Inf.-Regt. 172, Garde-Jäg.-Bat. Potsdam, Jäg.-Bat. 2, 6, Dragoner-Regt. 10, 13, 14, 23, Kürassier-Regt. 1, 4, Reservehusaren-Regt. 2, Ulanen-Regt. 1, 6, 7, 8, 11, 14, Jäger zu Pferd (Ref.) 7, Schw. Ref.-Reiter-Regt. 3, Kavallerieerschab. Karlsruhe, 2. Landw.-Ers.-Bat., Feldartillerie-Regt. 5, 8, 11, 15, 16, 24, 35, 36, 37, 51, 71, 72, Leichtes Munitionskolonnen, Landwehrfeldartillerie-Regt. Königsberg i. P., Ref.-Füß.-Art.-Regt. 3, Feldartillerie-Regt. 4, 11, Pionierbat. 11 und 15, Inf.-Regt. 27, 33, 112, 165.

Die 8. Württemb. Verlustliste umfaßt das Inf.-Regt. Nr. 121, welche bei uns eingesehen werden kann.

Die Frauenfrage findet in den Familien ihre beste und natürlichste Lösung, in denen die Frau im häuslichen Kreise schaltet und waltet und so dem stillen Frieden des deutschen Hauses dient. Wie unendlich viele Aufgaben warten jeder Frau in ihrem Heim! Die Wohlfahrt der Familie hängt in hohem Maße von der Einsicht der Frau ab. Neben der Kindererziehung, der ökonomischen Leitung der Haushaltung spielt die Frage der Ernährung der Familie eine große Rolle. Ganz abgesehen vom guten Wirtschaften mit den zur Verfügung stehenden Mitteln trägt die Hausfrau ein gut Teil der Verantwortung für die Gesundheit ihrer Lieben. Die gewissenhafte Frau sucht schädliche Genussmittel möglichst aus ihrer Küche auszuschalten. Ungesunde Getränke, deren es ja leider so viele gibt, verbannt sie vom Speisetisch und reicht dafür den so gut schmeckenden gesunden Kathreiners Malzkaffee.

Frauen und Jungfrauen

strickt wollene Socken für die Krieger und liefert sie beim Vaterländischen Frauenverein ab!

Bekanntmachung.

Die infolge der Mobilmachung eingezogenen und von den Truppenteilen und dem Bezirkskommando als krank oder dienstunbrauchbar wieder entlassenen Mannschaften der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots sowie die Ersatzreservisten und außerdem die Mannschaften des ausgebildeten Landsturms haben sich **Diens- tag den 8. September cr., vormittags 9 Uhr**, bei dem Bezirkskommando Limburg a. d. L. Dr., Wolfstraße, zu stellen. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Ist jemand durch Krankheit verhindert, sich zu stellen, so hat er dieses glaubhaft nachzuweisen und dem Bezirkskommando schriftlich zu melden.

Diejenigen, die bei dem im August ds. Js. stattgefundenen Kriegserjaggeschäft ärztlich untersucht worden sind, haben nicht zu erscheinen.

Bezirkskommando Limburg a. d. L.

Allg. Ortskrankenkasse Weilburg.

Die Kassennmitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß der prakt. Arzt **D a u n** von Wolfshausen kein Kassennarzt ist. Wer denselben konsultiert, hat für die Kosten selbst aufzukommen. Auch wird die Kasse die Rezepte und die Krankenscheine, welche von demselben unterschrieben sind, nicht bezahlen.

Jedes Kassennmitglied ist verpflichtet, wenn es auf die Unterstützung der Kasse rechnet, bei einer eventl. Erkrankung den zuständigen Kassennarzt oder dessen Vertreter zu nehmen.

Die Namen der Kassennärzte und dessen Vertreter sind auf den Bürgermeistereien zu erfahren.

Weilburg, den 26. August 1914.

Der Vorstand. Verneiser.

Der Völkerring.

Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914. Das Abonnement umfaßt vorläufig 20 Hefte 30 Pfg.

„Das Echo“ Wochen-Chronik

Preis 10 Pfg.

„Deutsche Kriegszeitung“

Illustrierte Wochenschrift

Preis 10 Pfg.

Gesammelt bilden diese Schriften eine vollständige Geschichte des Krieges.

Probenummern liegen bei uns auf.

Buchhandlung G. Zipper, G. m. b. H.

Grummetgras - Verkäufe

von domänenfiskalischen Wiesen.

Freitag, 4. Sept., 5 Uhr nachm. in den Wiesen bei der Langenbacher Mühle hinter Bahnhof Audschmiede, 28 Morgen in 54 Parzellen;

Samstag, 5. Sept., 11 Uhr vorm. auf der Straße Elterhausen-Beesenbach an der Gemarkungsgrenze, von 8 Wiesen zu Wiesenbach, darunter 6 in der fl. Weinbach.

Montag, 7. Sept., 2¹/₂ Uhr nachm. in den Wiesen vor dem Tiergarten bei Hirschhausen, 19 Morgen in 76 Parzellen — dabei wird auch der Ertrag von 37 Zwetschenbäumen mit verkauft — danach **nachmittags 5 Uhr** in der Gastwirtschaft Fleck zu Philippstein von den Wiesen in der Wörsbach, 6 Morgen in 24 Parzellen.

Dienstag, 8. Sept., 3.30 Uhr nachm. in der Sandwiese zu Selters, 29 Morgen in 73 Parzellen.

Königl. Domänenrentamt Weilburg

Weilburg, den 29. August 1914.

Rotes Kreuz.

Dem in der Versammlung bei Balbus allgemein geäußerten Wunsche entsprechend haben wir in den Geschäften von

D i e n s t, Bahnhofstraße,
S c h w i n g, Untere Langgasse,
L o m m e l, Marktplatz und
B a u r h e n n, Vorstadt

Listen zum Einzeichnen aufgelegt. Wir bitten diejenigen welche Mitglieder unserer Vereine werden wollen, unter Angabe des Vor- und Zunamens und der Wohnung sich in diese Listen einzutragen.

In der jetzigen ersten Zeit müssen alle patriotischen Männer und Frauen ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellen. Beim Roten Kreuz, das so vielseitige Aufgaben zu erfüllen, so reiche Arbeit zu leisten hat, ist jeder herzlich willkommen.

Der Jahresbeitrag bei unseren Vereinen beträgt eine Mark. Von einer Macherhebung dieses Beitrages für das laufende Jahr wird abgesehen, da von der Einwohnererschaft der Stadt schon so viel durch Spenden an Geld und Lebensmitteln und durch tatkräftige Hilfe aller Art geleistet worden ist, daß der Beitrag von den neuen Mitgliedern als reichlich gezahlt angesehen werden darf.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz.
Der Männerverein vom Roten Kreuz.

Nassauischer Landes-Kalender

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Rotes Kreuz.

Auf Grund der kürzlich im Saalbau Balbus im Interesse unserer verwundeten und kranken Krieger und ihrer durch den Krieg in Not geratenen Angehörigen abgehaltenen Versammlung des Roten Kreuzes haben wir unsere die Vorstände für den Krieg gebildeten Abteilungen durch Auswahl einer größeren Anzahl Personen aus der Einwohnererschaft Weilburgs ergänzt.

Die Vorstände sehen sich jetzt wie folgt zusammen:

Abteilung I. Zur Errichtung und Unterhaltung einer Verband- und Erfrischungsstelle in Weilburg und zur Unterbringung von Genesenden in Privatpflege.

Die Damen: Angersbach, Beres, Bruchmeier, Dreyfuß v. Grolman, Grünschlag, Heil, v. Hobe, H. Gropius, Karthaus, Krumhaar, Leg, v. Marschall, R. Moser, Müller, Neeh, Reisenberg, Remy, Schepp, Scholl, Steinhilber, Walter, Weis.

Die Herren: Verneiser, Bongardt, Cramer, Dreyfuß, Fernau, Frenbe, Gotthardt, v. Grolman, Gropius, Herz, Heymann, Jonas, Karthaus, Körber, Krumhaar, Leg, v. Marschall, Mischke, R. Moritz, Pütger, Reisenberg, Schaus, v. Winterberger, Zipper.

Vorsitzende: Herr und Frau Leg.

für das Sanitätswesen: Herr Schaus.

für die Materialbeschaffung u. Verwaltung: Herr Krumhaar.

Abteilung II. Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien, besonders derjenigen, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen sind und zur Arbeitsvermittlung für solche.

Die Damen: Becker (Kaufmann), Becker (Bezirksamtssekretär), Bierbrauer, Witwe Brinkmann, Eimmerich, Engelmann, Witwe Fey, Witwe Haibach, A. Hahn, J. Herz, v. Hobe, Kirchberger, Lemp, Lohmann, A. Moser, Poths, Scheerer.

Die Herren: Bausch sen., Dekan Deißmann-Gulch, Dill-Billmar, Erlenbach, Eufinger-Mengerskirchen, Ferger, Glöckner sen., Karl Götz, Gropius, H. Grolman, Herr, Hepp-Seelbach, Hendorf, Jacobs, Landau, Lohmann, G. Lommel, Münscher, Alex Müller, Neu-Selters, Peter, Petry, Rausch, Scheerer, Lehrer Schönwetter, Weber, Weis, Wobig.

Vorsitzende: Frau Karthaus.

Abteilung III. Zur Sammlung, Aufbewahrung und

Abwendung von Liebesgaben an die Feldtruppen.

Die Damen: R. Appel, W. Becker, Both, Dreyfuß, Eberts, Fernau, Haaf, Hardt, Heimannsberg, H. Hölzgen, v. Hobe, Kirchberger, Krönig, von Marschall, Lenz, E. Müller, Joh. Müller, Nidroe, Römer, Schend, Scholl, Spamer, Schwenzfeier Weidner, und die Herren: W. Becker, Corcilus, F. Dönges, Dreyfuß, Heimannsberg, Gropius, v. Grolman, Kopp, von Marschall, Münscher, A. Schneider, Schwing) Weidner.

Vorsitzender: Herr Dreyfuß.

Abteilung IV. Zur Sammlung, Anfertigung, Aufbewahrung, Sichtung und Abgabe von Wäsche, Kleidungsstücken, Lebensmitteln, Verbandsmitteln, und notwendigen Gebrauchsgegenständen aller Art (Allgemeines Depotverwaltung).

Die Damen: Bachmann, Fel. Bender, Bierbrauer, Bracht, Conrad, M. Demmer, Eimmerich, Förster, Grolman, Schlag, Helmkamp, Helbig, Hillebrandt, Hütte, Jüngel, Karthaus, Kirchberger, Krönig, Landau, Lohmann, H. Schäfer, Simon, (Röhberg) Jrl. Schneider, Steinmetz, Walter, Weber, Seipp, Winkelmann, Winterberger, Polster,

und die Herren: Bindel, Burger, Erlenbach, Grolman, Hardt, Helbig, W. Herz, Kurzrock, Reisenberg, Schepp, Steffler, Schmidt (Lehrer), Steinmetz, Weis, W. Weber.

Abteilung V. Zur Errichtung eines Hilfskassenars in Weilburg.

Die Damen: Brückel, M. Wisgen, Daun, Diesterweg, Erlenbach, H. Engelmann, Hahn, Hehl, Keller, Krumhaar, Meßler, Stürmer, Wiens

und die Herren: Bierbrauer, Bracht, Daun, Erlenbach, Fernau, Förster, Gropius, Grothe Herr, Häuser, Karthaus, Köhler, Krumhaar, Lohmann, Marghausen, Moser, Orb, Bötz, Emil Schäfer, Schaus, Scheerer, Simon, (Röhberg), Wähland, Welten.

Vorsitzender: Herr Karthaus.

Da die Vorstände zu groß sind, um jedesmal zahlig zusammenberufen zu werden, so bilden sie nach Bedarf einen oder mehrere Arbeitsausschüsse, denen die Erledigung der laufenden Geschäfte obliegt.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.

Städtischer Frauenverein Weilburg.

Kranknpflege- und Fürsorge-Verein Weilburg.

Männerverein vom Roten Kreuz.

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg.

Die Zahlung der rückständigen Krankenkassenbeiträge wird hiermit in Erinnerung gebracht, andernfalls die Beitreibung erfolgen muß.

Der Kassierer: F. Schmidt.

Ein Schlosser u. ein Wagner sof. gesucht. Wo, sagt die Exp. u. 768.
Deutsche Schloßhündin mit Stammbaum zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. u. 769.
Drdl. Dienstmädchen gel. Währes in der Exp. um. 770.
Zur Einnahme empfohlen wir Das Einnahmen der Früchte 20 Pfg. Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.